

Volks- & Anzeigebblatt.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag, & Samstag
Abonnementspreis:
vierteljährlich
bei der Expedition 90 Pfennig,
durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittag 11 Uhr
eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 3. Winnenden, Dienstag den 6. Januar 1885. 37. Jahrg.

Revier Winnenden.

Fichtenstangen-Verkauf.

Am Samstag den 10. Januar
Vormittags 10 Uhr in der Krone
im Stöckenhof aus
Königsbrunn, Buch,
Hornrain und Stifts-
wald; 1595 Derb-
stangen 8—15 m.



lang (Bau-Gerüst-Wagnerstangen),
5360 Hopfenstangen I. — III. und
6850 dto. IV. und V. Cl.; Reisstangen,
3910 Stk. 4—5 m. 4110 Stk. 3—4
m., 3200 St. 2—3 m. lang, worun-
ter 530 Stk. Ausschuß 3—5 m. lang.

Die Forstwärter Frey in Deschel-
brunn und Wörner in Heutensbach
werden das Material auf Verlangen
vorzeigen.

Revier Unterweiffach.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 7. Januar aus
oberer Floßhau bei
Steinbach: 3 kleinere
Eichen mit 0,92 Fm.
2 Elzbeerstämme mit
1,13 Fm., Km.: 59



eichen Anbruch, worunter 10 Km. 1,15
m. lange Spälter, 12 buchene Scheiter,
68 dto. Prügel und Anbruch, 4 birken
Anbruch, Wellen: 1840 buchene und
720 hartgemischte sammt Schlagraum.
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im
Schlag.

Revier Geradstetten.

Stamm & Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 12. Januar Vor-
mittags 10 Uhr aus
dem Staatswald Er-
lachhofer bei Bren-
ningsweiler: 17 Ei-
chen mit 31 Fm.,
Km. 95 eichen Anbruch, 42 buchene
Prügel, 2 erlene Prügel, 66 forchen
Pfaßholz, 60 dto. Scheiter, 80 dto.
Prügel, 620 gebundene buchene Wellen;
1720 gemischte Laub- und Nadelholz-
Wellen, ungebunden auf Hausen.



Zusammenkunft im Schlag.

Winnenden.

300 Mark

sind sogleich auszuleihen
Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Auf Lichtmeß 1885 wird ein

Mädchen

g sucht, das in häuslichen und Feldgeschäften er-
fahren ist, nebst gutem Lohn.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Winnenden

Beseinigung.

Seit der letzten Anzeige sind dem
Unterzeichneten auffer den Beiträgen
für die Heiden-Mission, folgende Gaben
für innere Mission übergeben worden:

Arbeiter-Kolonie Dornahof bei Altshausen	43 Mk
unverzinsliches Anlehen	100 Mk
Carlshöhe bei Ludwigsburg	23 Mk
Wo's am nötigsten dem ev. Sonntagsbl.	118 Mk
Gustav-Adolf-Verein	224 Mk
(worunter 110 Mk vom Jungfrauen- G.-Ab.-Verein hier)	
Herbst-Verein	7 Mk
Schullehrer-Bildungsanstalt in Alt-Eschau	6 Mk
Schnellers Waisenhaus in Jerusalem	49 Mk
Gobats Waisenhaus in Jerusalem	12 Mk
Müllers Waisenhaus in Bethlehem	8 Mk
Waisenhaus in Brussa	11 Mk
Dr. Werners Kinderheilanstalt in Ludwigs- burg	40 Mk
Maria-Martha-Stift daselbst	5 Mk
Weihnachtsbaum des ev. Sonntagsblatts	40 Mk
Wilhelmsdorf	4 Mk
Aussätzigen-Asyl in Jerusalem	8 Mk
Stetten im Remsthal	35 Mk
Schönbühl	16 Mk
Magdalena-Asyl in Leonberg	6 Mk
Männerkrankenhaus Salon	4 Mk
Asyl für entlassene weibliche Strafgefange- ne in Oberurbach	5 Mk
Anstalten des Pastors v. Bobelschwingh in Bielefeld	5 Mk
Kirchenbau für Epileptische daselbst	28 Mk
Für einen armen kranken Mann nach dem Christenboten Nro. 83 v. 1884	6 Mk 50 S
Diakonissenhaus in Karlsruhe, von Lesern des Krankenfreunds	2 Mk 20 S
Für einen verunglückten Glöckner in Par- tenstein	4 Mk
Für einen armen Mann in Klingebach (Nassau)	4 Mk
Evangelische Gesellschaft in Stuttgart	9 Mk
Für Hagelbeschädigte	17 Mk
Evangelischen Kirchenbau in Weil b. Stadt	3 Mk
Blinden-Asyl in Gmünd	5 Mk
Konfirmanden-Haus in Altshausen	5 Mk

Lichtenstern

1 Mk

Tempelhof

1 Mk

Die Redaktion d. Blattes Nachlaß der
Zns.-Gebühr.

Indem ich allen Gebern — bekannten und
unbekannten — herzlich danke und Gottes Segen
wünsche, bemerke ich, wiederholt, daß ich das ganze
Jahr Gaben aller Art zur Weiterbeförderung
in Empfang nehme, um das Geben zu erleichtern.

Zugleich mache ich bekannt, daß gedörrtes
Obst für die Heiden-Christen unter den Eskimo
im kalten Grönland und in Labrador wieder sehr
erwünscht wäre und ich zu dessen Empfangnahme
gerne bereit bin.

Verwaltungs-Actuar
Wakenhut.

Winnenden.

Gewerbeverein.

Es ist jetzt über 4 Monate, ja 5—6, daß die
Nummern 7 und 8 der Gewerbehalle in
Eurs gesetzt wurden, und bis heutigen Tag ist
noch keine von beiden Mappen zurückgekommen,
und es harren bei mir 4 Nummern der Hinaus-
gabe; ein Laufzettel ging vergeblich herum.

Ich ersuche noch einmal dringend alle, die dieses
Blatt bekommen haben, genau nachzusehen, und
die Mappen mir zuzuschicken, wer sie gefunden hat,
wie ich auch jeden, der darum weiß, bitte es mir
unter der Hand mitzutheilen, denn es handelt sich
um einen Anschaffungswert von 5 Mark. Die
großen Mappen in Folio können doch unmöglich
einfach verschwunden sein.

Vorstand:

Reallehrer Maier.

Winnenden.

Bei Mezger Mergenthaler ist gut
gemästetes

Ruhfleisch

zu haben, das Pfund zu 40 Pfg.

4000 Mark

Pflegschaftsgeld, hat gegen pfandgesetz-
liche Sicherheit auf Lichtmeß d. J. zu
4 1/2% auszuleihen.

Auch könnte dies je zu
1000 oder 2000 Mark
auf länger dauernde Zeit ausgelie-
hen werden.

Näheres bei der Redaktion

Winnenden

Unterzeichneter hat einen gut erhaltenen

Strohstuhl

sammt Messer, sowie einen Stampstrog mit
Stampfeisen billig zu verkaufen

David Eckert, Kübler

Winnenden.

Mädchen,

welche das Kleidernähen mit Muster schnittzeichnen, sowie auch Maschiennen- und Weißnähen erlernen wollen, können eintreten bei

Wilhelmine Memminger
wohnhaft bei Wilh. Groß.

Es wird ein

Einspannerwagen

zu kaufen gesucht.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

500—600 Mark

hat gegen gefähliche Sicherheit sogleich auszulieihen.

Wer sagt die Redaktion.

Schrader's Malz-Extract-Bonbons

Paq. 20 Pf., Schachtel 40 Pf.

Tagesberichte.

London, 3. Januar. Gestern Abend um 9 Uhr fand auf der unterirdischen Eisenbahn zwischen den Stationen Gowerstreet und King's Cross eine Explosion statt. Die Eisenbahn-Beamten behaupteten, dieselbe sei durch Dynamit verursacht. Die Fensterscheiben der Eisenbahnwagen wurden zertrümmert. Das Gas erlosch und in die Mauer des Tunnels wurde ein Loch zwei Fuß im Quadrat gerissen. Die Explosion war so heftig, daß in der Nähe liegende Gebäude erschüttert und drei Personen leicht verletzt wurden.

London, 2. Jan. Gladstone ist gestern nach London zurückgekehrt, auch die übrigen Minister treffen zum Zwecke eines außerordentlichen Cabinetrathes hier ein. Anderson und Hemming reisen morgen nach Berlin zur Congo-Conferenz ab.

Madrid, 3. Januar. In Granada haben gestern wiederum neue Erderschütterungen stattgefunden. Die ganze Bevölkerung flüchtet. Details fehlen noch. Die Zahl der in der Provinz Granada seit dem 25. Dezember durch die Erdbeben Umgekommenen beträgt 910.

Kairo, 2. Jan. General Wolseley erhielt gestern einen Zettel mit den Worten: Karthum allright. C. Gordon, 14. Dezember. Das Papier trägt das Siegel Gordon's. Die Authentizität desselben ist nicht zu bezweifeln.

Petersburg, 2. Januar. Der „Russischen Zeitung“ zufolge, entschied der Senat die Frage, wer die Stempelsteuer für Aktien und Antheilscheine von Obligationen und Pfandbriefen, bei deren Emission der Umtausch alter Stücke gegen neue Stücke und eine Erneuerung der Couponbogen stattfindet, erlegen soll, dahin, daß die Steuer einzig und allein den obigen Effekten emittirenden Industrie- und Creditgesellschaften zur Last fällt und nicht den Effektenkäufern. Die Gesellschaften sind keineswegs berechtigt, die für die Effekten entrichtete Stempelsteuer den Effektenkäufern anzurechnen.

Landesnachrichten.

Winnenden Die Vorbereitungen zur Abhilfe unseres Wassermangels nehmen in letzter Zeit einen hier nicht gewohnten raschen Verlauf, und finden die hierauf bezüglichen finanziellen Anforderungen ein ganz überraschend geneigtes Gehör, wozu die Gemeinsamkeit mit der königl.

9 Tage. 9

Bremen



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem

Haupt-Agenten

Johs. Rominger, Stuttgart,
und dessen Agenten:

Julius Finck in Winnenden,

Jman. Scheffel in Waiblingen,

Louis Höchel, Zinggießer in Badnang.

Winnenden.

Mein

photographisches Geschäft

bringe in empfehlende Erinnerung.

Johs. Weber, Photograph.

Gegen

Hals- und Brust-Leiden

sind die **Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons** à Packet 20 Pfg., sowie **Stollwerck'sche Brust-Bonbons**, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswertheiten Hausmittel.

Loeßlund's Malz-Extract

und
Malz-Extract-Bonbons

finden in den Familien immer mehr Eingang wegen ihres vorzüglichen Geschmacks, rasch lösender Wirkung bei Husten, Heiserkeit, Catarrh, Brustleiden etc. etc. wobei sie den Magen niemals belästigen. — Man verlange stets die **ächten von Ed. Loeßlund in Stuttgart.**

In allen Apotheken in Originalpackung zu haben

Finanzverwaltung und die von dieser entwickelte Energie Vieles beitragen mag.

Die Befürchtungen des Staatstechnikers, dessen Gutachten eingeholt ward, und die einigen Zweifler, daß das zu erhoffende Wasserquantum dem aufgewendeten Kapital von circa 25000 Mk nicht entsprechen werde, und eine künstliche Hebung uns billiger, nicht in eher und in kürzerer Zeit mit Wasser versehen würde, da reichhaltige Quellen, wie die in der chemischen Fabrik in nächster Nähe zu finden seien, haben die bürgerlichen Kollegen mit großer Majorität abgelehnt, in Erwägung zu ziehen, und ist nur zu wünschen daß uns auch ohne Beeinträchtigung guter Weinjahre eine Enttäuschung bei diesem nun so raschen Unternehmen erspart bleiben möge!

Winnenden. Letzen Samstag den 27. Dezember fand in Winnenden im Gasthof zur Krone, eine Plenarversammlung des landwirtschaftlichen Vereins unter dem Voritze ihres Vorstandes Herrn Oberamtmann Thym von Waiblingen statt. Der Ausschuß des Vereins hatte in sehr lobenswerther Weise, durch Vermittlung der k. Centralstelle, dafür gesorgt, daß von seiten desselben Herr Inspektor Stirn abgeordnet wurde, um einen für unsere Gegend passenden landwirtschaftlichen Vortrag zu halten. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht, denn die Bodenverbesserung der in der Keuperformation liegenden Orte des Bezirks versprach allgemeines Interesse.

Nachdem der Herr Vorstand die Versammlung mit einleitenden Worten eröffnet hatte, stellte er Herrn Stirn der Versammlung vor und erteilte ihm das Wort.

Herr Stirn erklärte nun, daß sein Vortrag es hauptsächlich mit den oberen Schichten der Keuperformation zu thun haben werde, dem Stubensandstein (Fegsand), der die mageren Sandböden liefert, wie sie hauptsächlich in den Ortsmarkungen Breuningsweiler, Buoch, Reichenbach, Steinaach, Dederhardt, Oppelsbohm, Brezenacker, Deschelbronn und Bürg sich vorfinden. Wie ja allgemein anerkannt sei, so befinde sich dieser Boden in einer mangelhaften Mischung, indem derselbe zu viel Sand enthalte. Herr Stirn bemühte sich nun nachzuweisen, wie ein Normalboden beschaffen sein solle, daß er weder zu viel Thon noch zu viel Sand enthalten dürfe, da er bei zu viel Thon, zu bündig, zu naß und zu kalt sei, während der Sandboden im Gegentheil zu wenig geschlossen und zu durchlassend sei, sich zwar leicht

erwärme aber auch zu trocken werden könne. Nebner ging nun zu den nöthigen Nährbestandtheilen der Pflanzen über, die von dem Boden geliefert werden und führte hier Kali, Kalk, Thonerde, Schwefelsäure, Phosphorsäure und Kieselsäure an. Wie man aus der Asche der einzelnen Pflanzen und ihren Samen finde, so seien die hier angeführten Stoffe in allen Pflanzen vorhanden, jedoch sehr häufig in einem bedeutenden Unterschied und in Folge der gemachten chemischen wie praktischen Versuche sei es uns jetzt ganz erklärlich, daß bei gleichen klimatischen Verhältnissen einzelne Pflanzensorten oft nicht gedeihen wollen, während andere sich noch üppig entfalten können. Dieses liege einfach darin, daß nicht alle Pflanzen ihre nöthige Quantität von einzelnen Nährmitteln im Boden vorfinden.

Herr Stirn gieng nun speciell zu dem Thema seiner heutigen Besprechung über und theilte mit, wie man anderwärts mit einem solchen Boden durch Anwendung von Kalk, Knochenmehl, besonders aber von Mergel Erfahrungen gemacht habe. Mit Kalk allein habe man namentlich auf dem Schwarzwalde (bunter Sandstein) Versuche gemacht, doch sei der Erfolg nicht günstig gewesen, hingegen habe dort das fein pulverisirte Knochenmehl ausgezeichnete Dienste geleistet, was auf Armuth an Phosphorsäure in den betreffenden Böden schließen lasse. Am allerbesten habe sich aber die Ueberführung solch sandiger Felder mit Mergel bewiesen, der glücklicherweise bei den sandigen Keuperböden meist in unmittelbarer Nähe, öfters kaum einige Fuß unter dieser sandigen Ackerkrume, anzutreffen sei. Die Unterstützung bei der Aufsuchung der Mergel wurde von seiten der k. Centralstelle in Aussicht gestellt, da es nicht gleichgültig, welche Schichte des Mergels benützt werde, da dessen Zusammenetzung verschieden sei. Daß mit einem Wagen Erde natürlich nichts geleistet werden könne, sei selbstverständlich, man müsse ungefähr 2 Zoll auffahren, größere Quantitäten haben bei den gemachten Versuchen keinen Vortheil mehr ergeben. Vom Herrn Nebner wurde nun ein genauer Nachweis über 2 Güter gegeben, wo die Mergelung durchgeführt wurde, die Erträge der Güter steigerte sich so sehr, daß in kurzer Zeit die Kosten bezahlt wurden und der Ertrag sich verdoppelte, womit natürlich auch eine bessere Düngung der Felder mit Hand in Hand gieng, da durch den höheren Ertrag die Ernährung des Viehs verbessert und überhaupt mehr Vieh ernährt werden konnte.

Für die Sandböden empfiehlt Herr Stirn nicht der 3 Felderwirtschaft zu folgen, sondern dazwischen hinein eine Anpflanzung von Klee-Gras vorzunehmen, damit der Boden geschlossener, fatter werde, auch empfahl er die Anwendung von schweren Walzen, die auf Gemeindefkosten ja leicht zu beschaffen wären.

Der Vorsitzende, Herr Oberamtman Thym von Waiblingen, sprach Herrn Stirn in sehr gewandtem Vortrage seinen Dank und den der Versammlung aus, womit alle Anwesenden freudig übereinstimmten.

Die weitere Besprechung, die sich an den Vortrag angeschlossen, war untergeordnet, so daß dieselbe ruhig übergegangen werden kann, jedoch möchte ich noch einer Ansprache des Vorstandes erwähnen, worin er aufforderte diese Lehren nicht ungenützt vorübergehen zu lassen, sondern mit Versuchen vorzugehen, bedauerte, daß von den Herrn Ortsvorstehern so manche fehlen und daß es ganz besonders auch Pflicht eines Ortsvorstehers sei, mit gutem Beispiel auch in dieser Weise voranzugehen.

Ein weiterer Vortrag von Herrn Inspektor Stirn ist in Aussicht gestellt und wenn derselbe auch nicht in Winnenden abgehalten werden wird, so möge doch kein Landwirth versäumen, einen solch gebiengenen Vortrag zu hören, auch den Weingärtnern von Winnenden möchte ich an das Herz legen, daß auch für sie der Vortrag von Herrn Stirn sehr belehrend gewesen wäre. Noch möge erwähnt werden, daß die anwesenden Mitglieder des Vereins mit einem ganz praktischen landwirthschaftlichen Kalender erfreut wurden.

Stuttgarter Pferdeeisenbahn. Im abgelaufenen Monat Dezember sind 89,423 Passagiere befördert und an Fahrtaren 11,393 M. 30 Pf. eingenommen worden. Die Omnibuslinie „Staatsbahn-Zahnradbahn“ wurde von 5237 Personen befahren.

Gablenberg, 3 J. (Brand.) Heute Vormittag ist in der Malzdörre der Brauerei zum Schloßle Feuer ausgebrochen. Das Feuer wurde auf den Herd beschränkt. Entstehungsgrund unbekannt.

Vom Welzheimer Wald, 1. Januar. Diebstahl.) Ueber zwei freche Diebstähle, die in der letzten Zeit im Gasthaus „zum grünen Baum“ in Alsdorf ausgeführt worden sind, habe ich Ihnen zu berichten. Sitzt da ein Bagabund, der sich das Getränk trefflich schmecken läßt, und in Abwesenheit des Wirths, aus einer offenen Schublade in der Schankstube, einen Fünzigmarkschein entwendet, den er in Großdeinbach versilbert und ältere Schulden bezahlt, sowie nöthige Kleidungsstücke beschafft. Bald erhaschte den Dieb die Nemesis; er sitzt hinter Schloß und Niegel und wartet auf seine Bestrafung. — An einem der letzten Feiertage übernachteten in der obgenannten Wirthschaft einige „arme Reisende.“ Nachdem die Wirthschaft geschlossen war und die Wirthsleute schliefen, machten unsere „Reisende“ in der Schankstube einen Besuch, führten die dort befindlichen Getränke der durstigen Kehle zu und suchten unter Mitnahme eines Ueberziehers, einer Cylinderuhr, eines paar Stiefel, mehrerer Hemden und etwa 5 Mark haaren Geldes das Weite. Obgleich die „Vögel“ das Nachtbuch zerrissen und ihre Papiere mitgenommen haben, ist man ihnen doch auf der Spur.

Verschiedenes.

* In den letzten Tagen ging wieder das Gerücht um von einem in Egypten bevorstehenden Thronwechsel. Wie es entstand, wird von dem Berichterstatter des Standard in Kairo wie folgt erzählt: Beträchtliche Aufregung wurde hier am ersten Weihnachtst-Feiertag durch einen im „Courrier d'Egypte“ veröffentlichten Artikel hervorgerufen, der über einen angeblich im Palast stattgefundenen coup d'état handelte. Der Bericht

umfaßte den Rücktritt des Ministeriums und zwei erdichtete Dekrete mit der Unterschrift des Khedive, welche die Engländer auffordern, das Land zu verlassen, und Egypten unter den Schutz der vereinigten Mächte Europas stellen. Einige Zeit lang argwöhnte man nicht, daß man es nur mit einem schlechten Spaß zu thun hatte, und als Ernst genommen, verursachte der Bericht unter allen Klassen die größte Aufregung. Die Regierung erwägt gegenwärtig die Richtigkeit, den „Courrier d'Egypte“ zu unterdrücken, aber da sie einseht, daß sie auf den Beistand des französischen Konsuls nicht rechnen kann und nur eine Demüthigung riskiren würde, so wird sie wahrscheinlich gegen den „Courrier“ nicht einschreiten.

Im Uebrigen wurde schon mitgetheilt, daß das Entschädigungs-Komitee in Alexandrien beschloß, die Hilfe des Fürsten Bismarck anzurufen. Es ist an denselben nun folgendes Telegramm abgegangen: „Die durch die Verzögerung in der Zahlung der Entschädigungen verursachten Leiden sind unerträglich geworden und drohen den Ruin der Bevölkerung zu vollenden. Von der Versammlung der Mächte in der Konferenz Nutzen ziehend, beschwört das Entschädigungs-Komitee Ew. Durchlaucht, eine Lösung dieser dringlichen Frage herbeizuführen, und wagt zu hoffen, daß Ihr überaus humaner Charakter Ihnen gestatten wird, die Grenzen des Programmes für die Konferenz zu überschreiten. Es ist dies ein Nothruf.“

* Vor den Assisen des Bezirksgerichts Oster, im Gouvernement Tschernigow, sollte ein Prozeß wegen Fälschung zur Verhandlung gebracht werden. Es kam zur Auslosung der Geschworenen und hierauf zur Vornahme der Wahl eines Obmannes dieser Jury. Unter den Mitgliedern der letzteren aber befand sich niemand, der zu lesen oder zu schreiben verstand. Es mußte deshalb eine neue Jury gebildet und hierauf zur Vornahme der Wahl eines Obmannes dieser Jury gestritten werden. Wiederum das traurige Resultat. Also mußte die Auslosung der Geschworenen zum drittenmale vorgenommen werden. Diesmal gerieth Jemand in die Jury, der ein wenig lesen und zu schreiben verstand. Der Vorsitzende verfügte angesichts solcher Thatsachen die Vertagung des Prozesses bis zur nächsten Session.

(Ich hab' dich lieb!) Eine heitere Scene aus dem Wiener Leben. — Ort der Handlung: Ein mit raffiniertem Luxus ausgestattetes Damen-Beudoir, in dessen Ecke ein Papagei in einem vergoldeten Käfig. — Es ist in den ersten Nachmittagstunden. Madame, einst eine vielgefeierte Schönheit, jetzt eine „distinguierte alleinstehende Dame“, ruht nachlässig auf einer türkischen Ottomane und gedenkt der entschwundenen Pracht, wo sie noch die Gemahlin eines seit Jahr und Tag von ihr geschiedenen und im Jahre 1873 verkrachten Verwaltungsrathes war. Draußen wird geläutet, das Stubenmädchen öffnet; es treten einige ernst dreinsehende Männer ein; sie sind eine gerichtliche Pfändungs-Kommission. Das Stubenmädchen meldet der „Gnädigen“ den Besuch an. Madame ist hierüber nicht konsterniert. „Entrez!“ — Die Schatzmeister walten ihres Amtes, wobei „Lori“, der Papagei ruhig zusieht. Endlich kommen sie auf diesen und ein Schatzmeister diktiert dem die in Exekution gezogenen Gegenstände notirenden Gerichtsvollzieher in trockenem Tone: „D'Lori, der Paperl, som'n Häus'l — fünfzehn Gulden;“ „Ich hab' dich lieb!“ tönt es jetzt von Lori's Wohnhaus zurück. Tableau. Allgemeine Heiterkeit, in welche auch Madame einstimmt, indem sie verspricht, binnen wenigen Tagen ihre Angelegenheit mit'n Herrn Doktor zu ordnen. „Komm' bald Her—Herzerl! ruft Lori der scheidenden Pfändungs-Kommission nach.

* Die praktische Köchin. Eine Dame steht in ihrem Salon auf einer Majolikalschale ein kleines

Flecken. Sie nimmt ihr Taschentuch, befeuchtet es mit den Lippen und wischt das Flecken ab. Die Köchin hat dies grinsend beobachtet und sagt: „So ist's richtig, jnädige Frau! Beit Reine-machen von Porzellan geht nicht über Spuckel.“

(Das Fehlen eines kleinen Strichs.) Wie die „New-Jersey Freie Zeitung“ meldet, passirte vor kurzem in Nord-Karolina folgende drollige Geschichte. Ein Hotelier in Raleigh bestellte für ein Fenster seines Etablissements eine Scheibe aus dunkelgrünem Glase von 22" und 32" bei einer großen Firma in New-York. Sei es aus Zerstretheit, sei es, weil er es nicht besser wußte, er machte das Versehen, in der Angabe des Maßes statt der Zollbezeichnung ein Fußzeichen anzuwenden. Sein Auftrag ward prompt effectuirt. Die New-Yorker Firma, welche eine solche Niesenscheibe von 22' und 32' nicht vorrätig hatte, war gezwungen, um dem Auftrage nachzukommen, dieselbe aus Frankreich zu verschreiben. Die ungeheure Scheibe, von der Dicke eines Zolles, 22 Fuß breit und 32 Fuß lang, ist nun auch glücklich nach unsäglichen Transportschwierigkeiten auf dem Land- und Seewege, und nachdem man das kostbare Stück bei einer französischen Gesellschaft hatte versichern lassen, auf dem Boden der neuen Welt angelangt. Der Preis der Scheibe beträgt 620 Pfd. Sterl. (ca. 13 000 M.) ohne Transportspesen und Versicherungskosten. Es dürfte interessant sein, zu erfahren, was das Schicksal dieser wohlmeinig dastehenden Fenster-scheibe geworden ist.

„Weiter nichts!“ Drei Deutsche, ihres Zeichens Naturforscher, reisen in dem einsamsten und unwirthlichsten Theile Siebenbürgens. In einer Herberge finden sie eine unerwartet gute Aufnahme, worüber sie der Wirthin, einer biederen Szeklerin, bei der Weiterreise ein paar anerkennende Worte sagen. Das rührt die Frau, sie bricht in Thränen aus und bittet die Herren um eine Gnade: ihr Mann sitze schon fünf Jahre im Kerker, elf Jahre solle er noch sitzen, das halte der Gute nicht aus; die gnädigen Herrschaften hätten, wie sie aus ihrem Gespräche entnommen, vornehme Bekanntschaften in Pest, bei diesen möchten sie doch für ihren unglücklichen Mann Begnadigung auswirken; sie beide würden den gnädigen Herrschaften dankbar dafür sein bis zum letzten Hauche ihrer Seele. Den deutschen Herren ward es weich um's Herz; nur dem Einen, der viel mit dem Mikroskop arbeitet, fiel es ein, doch zu fragen, was denn eigentlich der Unglückliche verbrochen habe. „Oh, nicht viel,“ versetzte die biedere Szeklerin, „er hat nur drei Reisende, welche bei uns nächtigten, beraubt und, als sie sich unvernünftiger Weise zur Wehre setzen wollten erschlagen; weiter nichts!“

Modernisirte trojanische Pferde. Den französischen Zollbeamten fiel es vor einiger Zeit auf, daß sich die Zahl der für Paris bestimmten Wiegenpferde plötzlich sehr vergrößert hatte, ja es schien, daß sich der Gemüther der Kinder eine förmliche Manie nach diesem Spielzeug bemächtigt habe. Als endlich der Argwohn rege wurde, öffnete man eines dieser Pferde und — fand darin eine Quantität feinsten Cigarren und feinsten Tabacks verpackt. Bekanntlich wird dieses Genussmittel den Liebhabern desselben dort durch eine hohe Steuer vertheuert. Wie ersfinderisch ist doch ein Schmugglerkopf!

English spoken here Auf einem sehr besetzten rheinischen Dampfsboot hatte es sich ein Engländer so sehr bequem gemacht, daß er Platz für fünfzehn einnahm, und was man ihm auch sagen mochte und obgleich mehrere Damen standen, er rührte sich nicht, bis ein stämmiger Steuermann dazu kam. Dieser sagte: „Das hilft alles nichts, mit dem muß man englisch sprechen“, packt ihn darauf am Kragen, hob ihn auf, setzte ihn derb auf einen Stuhl und sagte „Yes!“ Der Engländer, höchst überrascht, sieht ihn ganz verdußt

an und sagt in seiner Verlegenheit, weil er nicht anders vorzubringen weiß, ebenfalls „Yes!“ worüber die ganze Gesellschaft in ein schallendes Gelächter ausbricht.

(Die Hotelrechnung.) Dem Pariser „Figaro“ entnehmen wir folgenden hübschen Scherz: Gast: Sie haben mir hier auf die Rechnung gesetzt: Papier 50 Cent., während sie mir überhaupt kein Papier geliefert haben. — Kellner: Verzeihung, mein Herr, das ist dies Papier, auf dem Ihre Rechnung geschrieben ist.

(Probates Mittel.) Wirth: Ja, wie gesagt, das Geschäft geht so schlecht, ich verzapfe kaum einige Fäßchen Bier den ganzen Tag über.

Gast: Ich wüßte ihnen ein Mittel, das doppelte des bisherigen Quantum zu verzapfen.

Wirth: Nun, und das wäre?

Gast: Zapfen sie die Gläser nur hübsch voll.

(Auf der Eisenbahn.) Um sich die Zeit zu verkürzen, spielten 3 Reisende im Waggon das edle „Tarot“. Der Auspieler zählt zu der gefürchteten Menschengattung der Witzbolde. Er reicht also dem Schaffner die drei eben „gekauften“ Tarokarten. Der Schaffner geht rasch auf den Scherz ein. Ohne sich zu bedenken, markiert er die Spielkarten mit seiner Zange. Die Spieler sitzen eine Weile sprachlos. Nachdem sie sich aber von ihrer Verblüffung erholt haben, ersuchen sie den Schaffner, auch die anderen 29 Spielkarten „einzuzwickeln“, damit sie in die Lage kämen ihr — Spiel fortzusetzen.

Negermärchen. Das geistige Leben der Neger in den Vereinigten Staaten ist sehr wenig bekannt. Die Gegner der Sklaverei haben wohl über die Neger geschrieben, aber keiner hat es versucht, in ihrem Fühlen, Denken und in die Werkstätte ihrer Phantasie einzudringen. Die sogenannten „Negerlieder“ (Nigger-Songs), welche in Amerika und Europa auf den Straßen und in niederen Konzerten gesungen werden, rühren nicht von Negern her und sind meistens burleske Travestien alter Psalmen, deren Melodien auch — nur in lächerlich beschleunigtem Tempo, — beibehalten sind. Neuerdings hat nun ein Amerikaner, Mr. Harris, die Entdeckung gemacht, daß unter den ehemaligen Sklaven von Louisiana — und jedenfalls nicht bloß unter ihnen — ein Kreis von Märchen oder Thierfabeln entstanden ist, welche mit unserer Sage vom Reinecke Fuchs eine große Ähnlichkeit haben. Nur, daß nicht der Fuchs als Held auftritt, sondern das — Kaninchen. Dies scheint allerdings auf den ersten Blick etwas sonderbar, erklärt sich aber, wie Mr. Joel Chandler Harris in seinem „Onkel Remus“ auseinandersetzt, ganz natürlich daraus, daß die unglücklichen, verlassenen von Jedermann verfolgten und mißhandelten Sklaven in dem hilflosen, verachteten, und verfolgten Kaninchen so zu sagen ihr Ebenbild erblickten.

Und in diesem Pariah der Thierwelt haben sie die eigene Unterdrückung, die eigene Befreiung dargestellt. Denn das schwache, elende Kaninchen geht durch die Tücke und Gewalt seiner Feinde nicht zu Grunde, sondern, Dank seiner List und Schlaueit, siegt es zuletzt über alle Nachstellungen und triumphirt wie unser Reinecke Fuchs.

„Brer (rother = Bruder) Rabbit“ (spr. rābbīt = Kaninchen) nennen die Neger von Louisiana ihren Märchenheld, und sie haben ihm — ihr Ich abspiegelnd — alle Laster des Sklaven verliehen: „Brer Rabbit“ ist feig, er lügt wie ein Diplomat und huldigt verschiedenen anderen Untugenden, aber er hat auch die Tugenden des Sklaven: sein ganzes Dichten und Trachten geht nur dahin, seiner Knechtschaft und elenden Lage ein Ende zu machen, seinen übermächtigen Feinden eine Nase zu drehen und sich schließlich an ihnen zu rächen. Die Rache gelingt ihm auch — seinen rohesten Feind, den Wolf, köcht er lebendig. Höchst amüsant sind Brer Rabbit's Abenteuer mit dem Fuchs, den er zuletzt überlistet und sich unterthan macht, so daß der geprellte Reinecke ihm als Last-

und Reitpferd dienen muß. Wer der englischen Sprache kundig ist und sich vor dem Nigger-Englisch nicht fürchtet, wird in dem „Uncle Remus“ von Harris eine unterhaltende Lektüre finden.

* Ein vorzügliches Mittel gegen den Holzwurm soll sein das Kreosotöl aus der Asphalt- und Theerprodukten-Fabrik von Beck in München. Nach zweimaligem Aufstriche desselben mit einem Pinsel soll der kleine und große Holzwurm in dem betreffenden Holze verschwinden.

Um Metallwaaren aller Art gegen Rost und Anlaufen zu schützen soll das beste Mittel sein, wenn man dieselben mit Tischler-Pulitur und Leinöl polirt und zwar genau so, wie man die Politur bei Gegenständen aus Holz anwendet. Das Poliren soll sich namentlich für Leuchter Thürbeschläge, Thürgriffe und im Sommer auch für die Ofenthüren empfehlen. Besonders aber wird es für metallene Klaviertasten empfohlen, indem man dann auch Instrumente in feuchte Lokaltäten stellen kann, ohne das Rosten der Saiten zu befürchten. Wenn man der Politur noch etwas Safran zusetzt, erhalten Gegenstände Messing ein täuschend goldähnliches Aussehen.

Gingefendet.

Als Antwort auf das Gingefandt.

Bringt da ein Herr J. N.

In 1 des Blattes Zornentbrannt
Sein Geist“ Produkt uns her.

Doch widerlegt hat er da nicht
Die Gründe derb und fein,
Die dafür sprechen recht und schlicht
Der Beck l ö n n t größer sein.

Er sagt von Rundschaft, Konkurrenz
Und was noch drum und dran,
Doch mit der Wecken Descendenz
Ist d' Rundschaft übel dran.

Was da die Konkurrenz angeht.
O J. . . b sei doch gscheidt,
Macht's Brod groß, schmackhaft und ihr seht
Wie nachher lauset d' Leut.

So kriegt man Rundschaft dann ins Haus
Und fährt nicht schlecht dabei,
Das Mehl ist billig, last uns aus
Ihr könnt's bei meiner Treu.

Daß kluge Hausfrau'n bloß auf G'schmack
Und nicht auf Größe seh'n,
Das lieber Freund, das h'halt im Sack,
Da wird's wohl anderst stehen.

Zum Schlusse noch den guten Rath:
Der Poesie bleib fern,
Der Schuster bleibet in der That
Bei seinen Leisten gern.

Zu Hanau an dem Maine and
Der Musen Tempel nicht,
Das weiß ich, doch sonst unbekannt,
Mir dort die Gegend ist.

Das Pflügen der Felder zur Sommerfrucht vor Winter.

Als Vortheile der sehr zu empfehlenden Vorackerung im Herbst für die Sommerfrucht des kommenden Jahres stellt ein Artikel der „Westpr. landw. Mittheilungen“ insbesondere die folgenden auf:

1) Die Bewahrung der Winterfeuchtigkeit des Bodens, die nicht nur für den schnellsten und guten Keimungsprozeß wichtig, sondern auch für den ganzen Vegetationsverlauf von Einfluß bleibt.

2) Die daraus hervorgehende bessere Structur des Bodens bis zur Aberntung der Frucht selbst während längerer Trockenperioden.

3) Die Entlastung der Frühjahrsarbeiten von Ueberhäufung derselben mit der für starke Bodenarten oft nöthige Vereithaltung von überschüssigen

Arbeitskräften, um den für die Bestellung möglichen bzw. günstigsten Zeitpunkt wahrnehmen zu können.

4) Die Umgehung der Zwangslage, im Frühjahr die Vorackerung bei zu großer Nässe vornehmen zu müssen in den Fällen, daß der Boden entweder spät im Frühjahr zur Abtrocknung kommt oder durch häufige Niederschläge wieder erweicht wird.

5) Die bessere Vertilgung der Unkräuter und Insektenlarven theils durch die Herbstackerung, theils durch die Einwirkung des Frostes auf die obere, zum Saatbette, verbleibende Ackerkrume.

6) Die Möglichkeit, die Unterbringung der Saat von Gewächsen, denen eine möglichst frühzeitige Bestellung zuträglich ist, als wie Hülsenfrüchte, große Gerste, Sommerroggen, Grünsutter ohne weitere Vorackerung im Frühjahr zu bewirken, sobald der Boden genügend abgetrocknet ist.

7) Die Vermeidung der vielen nachtheiligen Fußtritte der Arbeitsthiere bei einer Frühjahrssackerung, wodurch die betroffenen Stellen wieder festgeballt werden, in Folge dessen die Saat verschoben aufläuft, und das Ankäumen des Unkrautes begünstigt wird.

Die von den Fußtritten bei der Herbstackerung festgetretenen Stellen werden durch die Einflüsse des Winters wieder gelockert.

8) Die Aufnahme der Saat von einem, nach der vorangegangenen Herbstackerung ackergähr gewordenen Boden.

9) Die in Folge der meisten vorstehenden Vortheile herbeigeführte kräftigere und schnellere Vegetation der Früchte, sowie dadurch erzielte frühere Reife derselben, namentlich zu Gunsten des Systems der Doppelernten, sei es, daß in die Hauptfrucht bereits eine Futterpflanze, als wie Klee, Serabella, eingesät war, oder eine solche erst nach Aberntung der Hauptfrucht bereits eine Futter bestellt werden soll.

Alle diese Vortheile sind so erheblich, daß die Wirthschaften wohl gut daran thun werden, zur Wahrnehmung derselben ihre vorsorglichen Einrichtungen, namentlich durch Vereithaltung der dazu nöthigen Arbeitskräfte in bezüglicher Zeit zu treffen.

Das Glück.

Das Glück klopft nicht erst an;
Wie Blitz und Donnerschlag
Am heißen Sommertag —
Urpöblich tritt's heran
Sonst wär's auch nicht das Glück.

Schiffsbericht.

Philadelphia, 27. Dezember; der Postdampfer **Neder-Land**, capt. Buschmann, ist nach **Antwerpen** abgegangen.

New-York, 27. Dezember; der Postdampfer **Rhynland**, capt. Jamison, ist nach **Antwerpen** abgegangen.

Antwerpen, 1. Januar; der Postdampfer **Wenland**, capt. Weyer, ist von **New-York** angekommen.

New-York, 1. Januar; der Postdampfer **Belgen-Land**, capt. Beynon, ist von **Antwerpen** angekommen.

Für's Herz.

Wer redlich sucht, der findet auch
Das sieht man an den Weisen
Aus Morgenland, die Jesum Christ
Als Herrn anbetend preisen
Und als die Ersten aus den Heiden
Sich Gottes ihres Heilands freuten.